CHIMIA

Volumen 6 Fasc. 7 1952 Pag. 153 – 176

Die Wissenschaft im Aufbauwerk der Unesco

«Vor sechs Jahren ist mit der Waffenruhe nach dem Vernichtungskampf neue Hoffnung in uns aufgegangen. Der Wille, Wunden zu heilen und die geschädigte Würde des Menschen wieder aufzurichten, die Sehnsucht nach Frieden, nach dem Glück ruhiger Arbeit war so überwältigend groß, daß alle noch so unbestimmten Hoffnungen auf eine menschenwürdigere Zukunft damals gewaltig wachsen mußten. Wie vieles erschien nun möglich – welch ein Wille zum friedlichen Aufbau mußte in den kommenden Jahren das Gesicht einer neuen Welt bestimmen! So durfte man denken. Ich will den Zusammenbruch dieser Hoffnungen nicht schildern – will nicht den vielen Schritten nachgehen bis zur Entsagung, welche heute das Denken der meisten Menschen beherrschen muß, da sie sich als machtlose Werkzeuge dunkler, kaum faßbarer Entwicklungen fühlen.»

Mit diesen Worten leitete ADOLF PORTMANN, Professor für Zoologie an der Basler Universität, seinen am 1. Dezember 1951 an der Jahresversammlung der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission in der dortigen Aula gehaltenen, inzwischen im Druck erschienenen Vortrag[1] über das im Titel erwähnte Thema ein und gab in seiner warmen und gütigen, wohlmeinenden und ausdrucksvollen Sprache einen weiten Ausschnitt dieser internationalen Organisation. Der Darstellung kommt um so größere Bedeutung bei, als sie auf Grund eigener Erfahrungen und persönlicher Auffassung und nicht als offizieller Beauftragter der Unesco gegeben wurde.

Die 1945 gegründete Unesco, ein Wort, das bekanntlich die Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnung «United Nations, Educational, Scientific and Cultural Organization» wiedergibt, ist eine Organisation, die im Zeitpunkt des Vortrages 64 Nationen vereinigte und der seit 1949 auch die Schweiz angehört.

Programm der Unesco

Das oberste Prinzip der Unesco ist zu dienen, sie will den Menschen wirklich helfen und nicht als Vorwand zur Ausbeutung und Unterjochung. Und hier begegnet sie krassen Unterschieden der technischen Entwicklung und der Teilhaftigkeit an den Gütern des täglichen Lebens. "The gap between the most and the least developed countries is one of the most significant and alarming aspects of our contemporary society. In spite of the growing interdependence of the world, it has tended to become wider in recent decades. For the more advanced countries, by the very reason of their progress, have an important advantage over the retarded ones . . . You are participating in what should become and can become one of the world's greatest achievements for lasting peace and for the social progress and better standards of life in greater freedom proclaimed in the Preamble to the Charter of United Nations."[2]

Die Mehrheit der Menschen ist als des Lesens und Schreibens unkundig nicht in der Lage, selbständig in die moderne Gedankenwelt einzudringen, und diese geistige Unterernährung wird in ihrer Auswirkung an die Seite der üblichen Mangelkrankheiten gestellt. Deshalb ist es kein Zufall, daß der Kampf gegen das Analphabetentum von der Unesco unter der initiativen, jeder lähmenden Skepsis abholden Leitung von Generaldirektor JAIME TORRES BODET mit besonderer Intensität geführt wird. Man hört hier den Einwand, daß Lesen und Schreiben jene Menschen nicht glücklicher mache; doch diesem Versuch der Abwertung tritt PORTMANN entgegen: «Wer die tragischen Spannungen der weiten menschlichen Wirklichkeit kennt, der weiß, daß wir nur dann von Kultur reden dürfen, wenn wir im innersten Herzen bereit sind, die Tore zu den Gütern dieser Kultur weit zu öffnen.» Und «seine Art, den Nächsten wie sich selbst zu lieben, wird darin zum Ausdruck kommen, daß er ihm zu erlangen hilft, was er für sich selbst anstrebt . . .»[3] Letztendlich geht es aber um ein praktisches, technisches Problem, von dessen Lösung Schicksal und Leben vieler Millionen Menschen abhängt. Die Arbeit der Unesco ist also in jeder ihrer Phasen Friedenswerk, basierend auf der bereits erwähnten Erklärung der Menschenrechte.

Auf weite Sicht liegt es im Plan des Aufbauwerkes der Unesco, die Grundlage zu einem Kulturausgleich zu schaffen. Das Grundprogramm ist daher sehr weit gefaßt und gliedert sich in folgende Gruppen:

Education	Exchange of Persons
Natural Sciences	Mass Communication
Social Sciences	Relief Services
Cultural Activities	Technical Assistance

Von diesen acht Gruppen möchten wir zwei herausgreifen und auf die Rolle der Wissenschaft in der Unesco und im besonderen der "Technical Assistance", der technischen Hilfe, etwas näher eingehen.

[1] ADOLF PORTMANN, *Die Wissenschaft im Aufbauwerk der Unesco*, Bern (1952).

[2] From the opening address of Mr. TRYGVE LIE, Secretary-General of the United Nations, to the United Nations Technical Assistance Conference at Lake Success, June 1950. Unesco Publication 826.

[3] ARNOLD J. TOYNBEE, *Kultur am Scheidewege*, Zürich/Wien (1949).

«Wissenschaft» (*science*), hier dem englischen Sprachgebrauch entsprechend in erster Linie im Sinne von Naturwissenschaft, allenfalls noch Sozialforschung verstanden, wird von der Unesco nicht betrieben; sie fördert sie hingegen. So gründet die Unesco beispielsweise keine Universitäten, sie ermutigt jedoch solche Gründungen und hilft neu entstehenden Institutionen. Sie führt an Hochschulen auch keine neuen Lehrgänge ein, propagiert aber bewährte Methoden, Instrumentarien, Apparate und ganze Laboratoriumseinrichtungen. ADOLF PORTMANN gibt in seinem Vortrag eine Reihe praktischer Beispiele, es sei daher darauf verwiesen; ebenso auf die zur Entlastung des Hauptsitzes in Paris neu gegründeten regionalen Stellen für kulturell relativ einheitliche Gebiete, die in verschiedenen Erdteilen eingerichtet wurden, sowie auf die großen Zentren der Dokumentation, den Ausbau des Bibliothekwesens, die Neugestaltung der Museen, den wissenschaftlichen Austausch in weitestem Sinne, das Stipendienwesen, die Schaffung eines Rates für Philosophie und Geisteswissenschaft, die Förderung von Musik, Theater und Film. Wo neue Institutionen geschaffen werden müssen, da ist sie – das ist ein weiterer Grundsatz der Unesco – von allem Anfang an bestrebt, den Institutionen ein selbständiges Leben zu sichern, also nur anregen, koordinieren und Erfahrungen vermitteln, d. h. in weitestem Sinne helfend beistehen.

Im großen Programm der Unesco erlangt jedoch die "Technical Assistance", die technische Hilfe, zunehmende Bedeutung und dürfte möglicherweise im Laufe der Jahre zur wirkungsvollsten Institution dieser weltweiten Organisation werden. Bereits wurde die Abteilung "Technical Assistance", die unter der Leitung des Inders Dr. MALCOLM S. ADISESHIAH, einer von der Größe der Aufgabe ganz durchdrungenen Persönlichkeit, steht, in ein Departement umgewandelt.

Die schweizerische Öffentlichkeit wurde in den letzten zwei Jahren durch den Bundesrat über dieses große Projekt der Vereinigten Nationen eingehend unterrichtet. Im nachfolgenden seien die wesentlichen Punkte in Erinnerung gerufen.

Technische Hilfe der UNO

Die bezügliche bundesrätliche Botschaft an die eidgenössischen Räte betreffend die Mitwirkung der Schweiz am technischen Hilfsprogramm der Vereinigten Nationen zugunsten der wirtschaftlich rückständigen Länder geht zurück auf eine vom 12. bis 14. Juni 1950 in Lake Success abgehaltene Konferenz der Vereinigten Nationen, an welcher das Problem der technischen Hilfe an ungenügend entwickelte Länder geprüft wurde. Die technische Hilfe war schon vor dem letzten Weltkrieg bekannt, doch beruhte sie damals auf bloß bilateralen Abkommen einzelner Länder, während heute die Unterstützung wirtschaftlich schwacher Länder auch multilateral erfolgen soll.

Das von den Vereinigten Nationen aufgestellte technische Hilfsprogramm hat zum Ziel, den Ländern, deren wirtschaftliche Entwicklung durch verschiedenartige Umstände verzögert wurde, zu helfen. Die zu lösende Aufgabe ist nicht neu. Sie stellte sich seit dem letzten Jahrhundert, als eine gewisse Anzahl Staaten, die in der Lage waren, sich die Fortschritte der modernen Technik zunutze zu machen, ihre wirtschaftliche Lage und die sozialen Verhältnisse rasch verbessern konnten, während die anderen von dieser Entwicklung nicht oder wenig berührt wurden.

Die Ungleichheiten der Lebensbedingungen, die daraus entstanden, können durch einige Zahlen erläutert werden. Rund zwei Drittel der Erdbevölkerung leben in Ländern, deren Wirtschaft schlecht entwickelt ist. Das durchschnitttliche Jahreseinkommen eines Einwohners ist dort geringer als 400 Franken, während es sich in den fortschrittlichsten Gebieten auf mehr als 2000 Franken beläuft und in einigen Fällen sogar 5000 Franken erreicht. Für die erste Gruppe ist die mittlere Lebensdauer weniger als 40 Jahre, für die zweite dagegen über 60 Jahre. Während bei den einen mehr als 70% der Bevölkerung des Schreibens unkundig sind, weisen die anderen kaum 5% Analphabeten auf. Solche große Unterschiede bilden die Quelle wirtschaftlicher, sozialer und politischer Unsicherheiten. Die fortschrittlichen Länder haben mindestens ein so großes Interesse wie die andern, daß sich dieser Zustand zunehmend verbessert, denn die Aufrechterhaltung ihres Wohlergehens hängt teilweise von der Entwicklung der rückständigen Gebiete ab.

Im allgemeinen soll die technische Hilfe der Vereinigten Nationen den unterentwickelten Ländern die Möglichkeit geben, die ihnen zur Verfügung stehenden Reichtümer, wie Bodenschätze, Energiequellen, Menschenpotential, besser auszunützen. Der Ausdruck «technische Hilfe» soll auch darauf hinweisen, daß sie nicht dazu dienen soll, irgendwelchen politischen Zielen eines Landes Vorschub zu leisten.

Für die Durchführung ihres technischen Hilfsprogramms haben die Vereinigten Nationen die Mitarbeit der internationalen Organisationen angefordert, die auf den ihnen zufallenden Gebieten bereits eine gewisse Erfahrung in der Unterstützung ungenügend entwickelter Länder gesammelt haben: Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinigten Nationen, Weltgesundheitsorganisation, Organisation der Vereinigten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, Weltarbeitsorganisation, Internationale Organisation für Zivilluftschiffahrt.

Bei der Prüfung des Programms der Vereinigten Nationen gelangten die interessierten Departemente der eidgenössischen Verwaltung zur Überzeugung, daß unser Land der vorgeschenen internationalen Zusammenarbeit nicht fernbleiben dürfe. Eine Koordinationskommission, die sich zusammensetzt aus Prof. PALLMANN, Präsident des Schulrates der ETH, als Präsident, ZIPFEL, Delegierter für Arbeitsbeschaffung, Ständerat SPEISER, Dr.

SCHMIDHEINY (Heerbrugg), Prof. GUTERSOHN sowie Vertretern des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, des Politischen Departementes, der Abteilung für Landwirtschaft und der Eidgenössischen Finanzverwaltung, wurde ins Leben gerufen.

Welches ist der schweizerische Beitrag in dieser Angelegenheit? Die eidgenössischen Räte haben 1951 und 1952 beschlossen, die technische Hilfe der Vereinigten Nationen finanziell zu unterstützen. Nun erwartet man von der Schweiz insbesondere die Entsendung ausgewiesener Fachleute, um in den rückständigen Ländern dringliche Arbeiten auszuführen. So werden Volkswirtschafter, Eisenbahntechniker, Elektroingenieure, Agraringenieure, Weinbaufachleute, Forstingenieure, Experten des Erziehungswesens und der Berufsausbildung sowie Wissenschafter aus den verschiedensten Spezialgebieten gesucht. Diese ihrerseits werden dazu beitragen, daß unsere wissenschaftlichen Institute, unsere Berufsschulen und unsere Industrie im Auslande gewürdigt werden. Die Entsendung von Experten ist ja nur ein erster Schritt, da beabsichtigt ist, den Technikern, den Pädagogen und dem Verwaltungspersonal der rückständigen Gebiete Studienaufenthalte in den bessergestellten Ländern zu ermöglichen.

Die wirtschaftlich hochstehenden Staaten sollen auch aufgefordert werden, die technischen Ausrüstungen bereitzustellen, die für die Beschleunigung der Entwicklung der schwachen Länder notwendig ist.

Auf diese Art und Weise werden sich eine ganze Anzahl von neuen Beziehungen zwischen der Schweiz und hilfebedürftigen Ländern anbahnen.

Die im Laufe des Jahres 1951 an ungefähr fünfzig Staaten gewährte Hilfe erstreckte sich auf über vierzig verschiedene Tätigkeitsgebiete. Ungefähr 1300 Fachleute wurden angestellt und 1100 Studienstipendien gewährt. Im Laufe der ersten Rechnungsperiode der technischen Hilfe wurde unser Land in 260 Fällen aufgefordert, Kandidaten für Experten, Gelehrte und Techniker vorzuschlagen, was in 80 Fällen möglich war. Davon wurden 24 für Missionen im Ausland von ein- bis zwölfmonatiger Dauer angestellt.

Aufgabe der Unesco in der technischen Hilfe

Die Aufgabe der Unesco in diesem umfassenden Hilfsprogramm liegt vor allem auf dem Gebiet der Erziehung, der Wissenschaft und Forschung, sie läßt sich in bezug auf letztere am ehesten erfassen, wenn man von der Erkenntnis ausgeht, daß heute Wissenschaft immer mehr ein «soziales Faktum» wird, und es entspricht diesem Umstand, den unterentwickelten Ländern nicht nur die Ergebnisse anderer Länder als Fertigerzeugnis zukommen zu lassen, sondern die lokalen Kräfte zur wissenschaftlichen Tätigkeit zu wecken. Die technische Hilfe wird besonders ausgebaut für Wissenszweige, die für bestimmte Regionen lebenswichtig sind und die auch die Wirtschaft des Landes günstig beeinflussen.

Es kann sich also nicht darum handeln, einfach seine eigene Forschungsstätte vorübergehend in ein unterentwickeltes Land zu verlegen, entscheidend bleibt die Frage, ob durch diese Verlegung dem Land geholfen werden kann. Der Wissenschafter, der sich für solche Missionen zur Verfügung stellt, muß gewillt sein, eine besondere Art Zweckforschung zu betreiben, und er muß ohne weiteres bereit sein, von seiner Tätigkeit im unterentwickelten Land zurückzutreten, wenn die Arbeit von ortseigenen Kräften übernommen und weitergeführt werden könnte. Ein Forscher, der bestrebt ist, in seinem Fach höchste Vervollkommnung zu erlangen, und darin seinen Lebenszweck erkennt – die Wissenschaft bedarf solcher Persönlichkeiten –, würde in einer Mission der technischen Hilfe bald unglücklich sein, und er würde wahrscheinlich dem unterentwickelten Land, das rasch praktische Hilfe benötigt, auch nicht helfen können. Der Wunsch zur Hilfe muß aus dem Lande selber kommen, und der abgelaufene Vertrag eines Sachverständigen wird von der Unesco nur erneuert, wenn das Land, wo er tätig ist, es wünscht.

Hilfe wird also niemals aufgedrängt. Für das Gelingen oder Scheitern einer solchen Mission ist daher der persönliche Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung von entscheidendem Einfluß. Diese Kontaktnahme wird dadurch erleichtert, daß man als Vertreter der Unesco sofort Vertrauen genießt und bald beeindruckt ist von der Güte und der großen seelischen Substanz dieser Menschen – es steht in erster Linie die Bevölkerung eines Landes des Mittleren Orients vor Augen –, die ständig anspornt und dem Experten die Arbeit erleichtert. Bei dieser Kontaktnahme wird einem die Relativität des Begriffes «unterentwickelt» so recht bewußt. Die Experten der Unesco sind in diesen Ländern nicht Vertreter einer bestimmten Nationalität, sondern es ist ihnen die Rolle von "international civil servants" zugedacht.

Die technische Hilfe an unterentwickelte Länder wird die Bevölkerungsvermehrung, die ohnehin mit großer Sorge erfüllt, noch mehr steigern. Auf den Zynismus, daß Vernichtungskriege, Hungersnöte und Naturkatastrophen solche Probleme lösen würden, einzutreten, darf sich hier erübrigen; PORTMANN trat ihm in seinem Vortrag mit aller Deutlichkeit entgegen. Immerhin mag die Bemerkung hier angefügt werden, daß die erwähnte zynische Lösung des Bevölkerungsproblems in unterentwickelten Ländern den Wunsch nach einem dritten Weltkrieg zur Befreiung des Westens von einer solchen Irrlehre fördern könnte.

Die Unesco sinnt auch hier auf eine humane Lösung und richtet ihren Blick auf die Tatsache, daß ausgedehnte Gebiete des Festlandes überfeucht oder vegetationsarm bis wüstenartig sind, und fördert Bestrebungen, diese Gebiete zum Lebensraum zu erschließen.

Schlußbemerkungen

Die vorstehenden Ausführungen, die sich auf den Vortrag von Professor PORTMANN, Berichte der Unesco,

bundesrätliche Botschaften und eigene Erfahrungen stützen, sind nur ein kurzer und unvollständiger Hinweis auf das große Tätigkeitsgebiet der Unesco, sie möchten vor allem die Grundidee der planenden Lenker dieser Organisation vermitteln. Und wenn man nun die Ehre hat, hier mitzuarbeiten, und es gerne und mit Überzeugung tut, so empfindet man das Bedürfnis, unvoreingenommen und objektiv zu prüfen, ob man richtig stehe. Es ist die Frage nach dem Standpunkt der heutigen Generation überhaupt, eine Frage, die TOYNBEE schon vor fünf Jahren als die Kardinalfrage bezeichnete, die zweifellos die gesamte lebende Generation auf der ganzen Welt angehe[4]. Wenn es auch immer eine Probe auf den Charakter sei, vor Rätsel und Schwierigkeiten gestellt zu werden, so sei diese Probe besonders streng, wenn das Unglück mitten aus heiterem Himmel komme, von dem man törichterweise erwartet habe, er würde ewig herunterlachen. In solcher Lage liege die Versuchung nahe, sich nach Schreckgespenstern und Sündenböcken umzusehen, um auf diese die Last seiner eigenen Unzulänglichkeit abzuwälzen. «Das ist natürlich ein altes Lied», stellt TOYNBEE fest.

Doch das Grundgesetz der Geschichte ist «Herausforderung und Antwort» (*challenge and response*)[5]. «Der Träger der Antwort ist immer eine schöpferische Minderheit, und die Antwort ist das integrierende Element der Kultur. Der Zusammenbruch einer Kultur ist Desintegration. Eine Kultur wird nie von außen zerstört; sie zerfällt, weil sie keine Antwort auf die Herausforderung des geschichtlichen Augenblicks hat.»[6]

Man wird der Tätigkeit der Unesco – und mit ihr anderen gleichgerichteten Organisationen – am ehesten gerecht, wenn man sie in diesem kurz umrissenen historischen Rahmen als eine entschlossene Anstrengung würdigt, auf die Herausforderung der Gegenwart eine Antwort zu finden. Es muß jedem Einsichtigen klar geworden sein, daß die in der Welt herrschenden Spaltungen wohl letztendlich dem Umstand zuzuschreiben sind, daß wir Menschen und im besonderen wir westlichen Menschen zu sehr auf uns selbst eingestellt sind, um noch die Not der Mitmenschen zu sehen. Diese Einstellung des modernen Menschen, die nicht auf einzelne Nationen beschränkt ist, sondern mitten durch die Nationen hindurchgeht, darf man als die Ursache der heutigen Weltlage bezeichnen, denn diese Haltung verstößt offensichtlich gegen ein elementares Naturgesetz. Der Geist des Habens, wenn er sich an die erste Stelle setzt, wird zum Geist der Begierde und des Hasses, der Krisen und Weltkriege auslöst[7].

Die nun entstandene Situation ist die Herausforderung. Die Antwort kann nicht im Suchen nach einem Sündenbock liegen; das wäre nach TOYNBEE «das alte Lied». Sie erfordert die Antwort in einer geänderten inneren Haltung, im Geist des Gebens statt des Nehmens. Wenn im Trümmerfeld der Hoffnungen nach dem Zweiten Weltkrieg die Unesco als ein Positivum bestehen blieb, so darf man es dem Umstand zuschreiben, daß die Lenker der Unesco geschichtlich offenbar richtig handeln[8].

H. MOHLER
zurzeit Unesco Technical Assistance Mission Iraq

[4] *l.c.*

[5] ARNOLD J. TOYNBEE, *Studie zur Weltgeschichte*, Zürich/Wien (1949).

[6] Zitiert nach einem Manuskript von Prof. Dr. THEOPHILE SPOERRI, *University of the Good Road*; vgl. auch: *Grundkräfte der europäischen Geschichte*, Hamburg (1952).

[7] Zitiert nach TH. SPOERRI, *l.c.*

[8] Die Differenzierung des Begriffes «Kultur», wie sie bei TOYNBEE und auch im Vortrag von A. PORTMANN zu finden ist, wurde als außerhalb des Rahmens dieser allgemein gehaltenen Darstellung liegend nicht berührt.